

Für SIEben

Das Magazin für den
Katholischen Pfarrverband Overath

02-2024

Sommer 2024

DAS ZERRISSENE LAND

Seelsorger

Leitender Pfarrer:

Gereon Bonnacker Tel.: 01512-3122639
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de

Pfarrer:

Reimund Fischer Tel.: 01512-3122740
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de

Kaplan:

Michael Schiller Tel.: 0171-9214964
michael.schiller@erzbistum-koeln.de

Pastoralreferentin:

Sarah Zurlo Tel.: 01512-3122821
sarah.zurlo@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i. R.:

Prälat Joseph Herweg Tel.: 02206-9045801

Seelsorgebereichsmusiker

Claus Schürkämper Tel.: 0160-91451419
claus.schuerkaemper@pfarrverband-overath.de

Magazin für den Katholischen Pfarrverband Overath

Pfarrverband Overath
Kolpingplatz 1, 51491 Overath
Tel: 02206-90544-0
pastoralbuero@pfarrverband-overath.de
www.pfarrverband-overath.de

Herausgeber:

PGR des PVO

Redaktion:

Pastor Gereon Bonnacker (verantwortlich), Clemens Rieger, Wolfgang Müller, Karl Sülz, vielleicht Sie...?!?

Gestaltung:

viscomm design · visuelle kommunikation
Ulla Nolden, Dipl. Kommunikationsdesign
www.viscomm.de | nolden@viscomm.de

Druck:

Leo Druck GmbH, Stockach

02 Kontakt

- Kontaktadressen
- Inhalt
- Impressum

03 Editorial

- Pastor Gereon Bonnacker

04 Titelthema

- Das zerrissene Land

08 Interview

- Mit Diakon Ralf Knoblauch, Aktion 'Menschenwürde'

10 Pfarrverband

- Ihre Antworten auf unsere Fragen
- 40 Jahre Junger Chor Overath
- Mit Hörnern und Klarinetten
- Naturnahe Gärten um unsere Kirchen
- Tipps zum Klimaschutz
- Wir gehören zusammen
- Kommunionkinder 2024
- Firmung im Pfarrverband 2024

20 Impressionen

22 Familienbuch

- Glaube - Liebe - Hoffnung

23 Termine

- Gottesdienstordnung
- Prävention im Erzbistum Köln
- Kolumne vom Kirchenmäuschen

24 Besonderes

- Würdigung Siegfried Raimann

Bildnachweis:

Clemens Rieger, Karl Sülz, Dirk Michel, Norbert Riedel, Kerstin Höher, Joshua Frömberg, Nadine dos Santos Nuñes, Sonja Lukasseck, Generalvikariat Köln, Elli Riesinger, Habitat for Humanity, Othmar Sedlaczek, pixabay.com, pexels.com, Pfarrbriefservice.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Text- und Bildbeiträge sinnwährend zu kürzen, zu redigieren oder nicht zu verwenden. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Mit der Einreichung von Text- und Bildbeiträgen tritt der Urheber die Nutzungsrechte seiner Werke für eine honorarfreie Veröffentlichung an den Herausgeber ab. Die Redaktion bemüht sich, alle Urheberrechte Dritter zu wahren. Sollten trotz unserer Anstrengungen Urheberrechte verletzt worden sein, bitte wir um einen entsprechenden Hinweis.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wenn Sie diesen Pfarrbrief in den Händen halten, ist für einige von Ihnen die Urlaubszeit bereits vorbei. Vielleicht haben Sie Ihren Urlaub zu Hause, in Deutschland oder eben auch im Ausland verbracht und sind dabei anderen Menschen begegnet bzw. fremden Kulturen und Lebensweisen.

Inzwischen gehört es auch bei uns dazu, Menschen aus anderen Ländern im Alltag zu begegnen. Dies erkennen wir an ihrer Sprache, Kultur, Religion oder auch an ihrer Hautfarbe. Viele sind bereits ein Teil unserer Gesellschaft geworden.

In der Heiligen Schrift lesen wir, wie Jesus stets einen Blick auf einen jeden Menschen hat. Er begegnet ihm ohne Vorbehalt. Er sieht ihn mit Respekt und Wertschätzung an.

Gerade als Christen, die wir in seinen Fußstapfen stehen, sollte dies auch unser aller Maßstab sein. Wir erkennen die Vielfalt von uns Menschen in unserer Gesellschaft und auch in unserer Kirche. In vielen Gemeinden sind ausländische Priester und Ordensfrauen und Ordensmänner tätig.

Ein Bischof sagte einmal vor langer Zeit: „In unserer Kirche gibt es keine Ausländer. Wir leben in einer Weltkirche, die sich bunt und vielfältig zeigt.“

Wir in Deutschland und Europa sind ein kleiner Teil dieser Kirche. Offenheit ist daher gefragt. Wenn wir im Urlaub die Gastfreundschaft und oft auch die Herzlichkeit fremder Menschen schätzen, dann sollten wir dies auch mitnehmen für unseren Alltag.

Wir feiern 75 Jahre Grundgesetz. Dieses Grundgesetz ist von denjenigen, die dies erarbeitet haben ein Geschenk für das Zusammenleben in unserer Demokratie. Es gilt, dies

jeden Tag neu mit Leben zu füllen. Wennes darin heißt "die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar", dann gilt dies unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe oder Religion.

Wir brauchen in allen Bereichen eine neue Kultur, in der jeder Mensch wertgeschätzt wird und wir ihm mit Achtung begegnen und zunächst dabei den Menschen sehen. Einen neuen Blick bekommen, da wir Ebenbilder Gottes sind.

Auf den anderen zu schauen, das gilt über unseren Pfarrverband Overath hinaus auch auf die Pfarrei Rösrath, mit der wir uns auf dem Weg zu einem gemeinsamen Sendungsraum befinden. Die ersten Annäherungen sind bereits erfolgt.

Im Austausch der Pfarrnachrichten und des Pfarrbriefes, in den Gesprächen der Gremien, bei gemeinsamen Aktionen (u. a. Trommelnachmittag bei gemeinsamen Familienwochenenden). Stets auf das schauen, was bereits vorhanden ist und was wert ist, gestärkt zu werden. Das Zusammenwachsen von Rösrath und Overath, in einen überschaubaren Sendungsraum, von ca. 20 000 Katholiken,



als eine Chance zu sehen, die für alle zum Vorteil wird. Seien wir dazu mutig und offen, diesen Weg miteinander zu gehen.

Wir werden Sie über die weitere Entwicklung unserer zukünftigen Zusammenarbeit informieren. Gehen wir mit Gottes Segen in die kommenden Monate und bedenken wir dabei stets, dass nicht alles von uns Menschen abhängt, sondern von Gott, der seine Zusage gibt: „Ich bin bei euch, alle Tage, bis zum Ende der Welt!“

Im Namen aller Seelsorger wünsche ich uns allen einen guten Start in die vor uns liegende Zeit.

G. Bonnacker

■ Ihr Pastor Gereon Bonnacker



Das zerrissene Land...

Gedanken über die Streitkultur in unserer Gesellschaft.

Riss 1: Ost - West

Vor einigen Jahren machten wir im Urlaub Station in Dresden und schauten uns die Stadt an. Spätnachmittags fielen uns viele Menschen auf, die mit Fahnen und Transparenten unterwegs waren.

„Richtig!“ ging es mir durch den Kopf. „Es ist Montag.“ Und da geht - wie vor dem Mauerfall - die Montagsdemo, die aber jetzt nicht mehr für die Wiedervereinigung und gegen die SED-Diktatur auf die Straße geht, sondern gegen die „Islamisierung des Abendlandes“ protestiert. Ein Mann fiel mir auf, der eine russische und eine deutsche Fahne jeweils diagonal zerschnitten und dann zu einer „deutsch-russischen“ Fahne zusammengenäht hatte. Ich spürte

Ärger in mir aufsteigen und so sprach ich ihn an und sagte, wie stolz ich 1989 gewesen sei, ein Deutscher zu sein und wie gern ich seitdem den „Soli“ für den Aufbau Ost bezahlt hätte. Aber wenn ich das hier sähe, würde ich wieder anfangen, mich für mein Land zu schämen.

Bis heute hat sich diese Bewegung immer weiter politisiert und in der AfD ihre Heimat gefunden. In den östlichen Bundesländern ist sie wohl die stärkste Partei. Deutschland - einig Vaterland? Wohl eher nicht.

Riss 2: Corona

Von 2020 bis 2022 hatte Corona die Welt fest im Griff. Kontakt-

verbote, geschlossene Kitas, Schulen, Restaurants, Kirchen und Geschäfte prägten diese Zeit. Der damalige Gesundheitsminister sagte bei der Bekanntgabe dieser Maßnahmen, dass wir uns wohl am Ende der Pandemie gegenseitig viel verzeihen müssten.

Bald traten dann die sogenannten „Corona-Leugner“ auf den Plan, die zu Demonstrationen aufriefen und z.B. Kontaktverbote ignorierten. Die wildesten Gerüchte über angebliche Interessen des Großkapitals an der Pandemie machten die Runde und Donald Trump „glänzte“ in den USA mit dem Vorschlag, Desinfektionsmittel zu trinken, um sich gegen eine Infektion zu schützen. Ihren

Höhepunkt erreichten die Proteste mit der Diskussion über eine Impfpflicht für MitarbeiterInnen im Sozial- und Gesundheitswesen. „Gott und Biontech sei Dank“ beendete die Impfung breiter Bevölkerungskreise diese Diskussion und den weitgehenden Stillstand in den Ländern Europas. Wir werden uns viel zu verzeihen haben. Das gilt nicht nur für die Maßnahmen während der Pandemie, sondern wohl auch für die Zeit nach der Wiedervereinigung, in der der Kapitalismus oft genug seine gierige Fratze zum Vorschein brachte.

Schubladendenken

Aber diese wechselseitige Vergebung ist nicht gelungen. Im Gegenteil. Unsere Gesellschaft ist zerrissener denn je. Weitere könnten genannt werden: z.B. die Frage, was notwendig ist, um den Klimawandel zu begrenzen oder was getan werden kann und

muss, um die Kluft zwischen Arm und Reich zu schließen. Nicht nur in der Politik wird die Auseinandersetzung immer gehässiger geführt. Auch in den sogenannten „sozialen Medien“ findet oft genug keine Diskussion mehr statt, sondern nur ein gegenseitiges „Sich-Fertigmachen“. Dabei wird fast durchgehend nach demselben Muster verfahren: „Wir“ sind die Guten und „die“ die Bösen. „Wir“ haben Recht und „die“ haben Unrecht, keine Ahnung, oder Ähnliches. Schublade auf, Menschen rein und Schublade zu. So einfach kann das Leben sein!

Ich hasse, was du sagst...

Aber jedem dürfte klar sein, dass eine Gesellschaft so nicht funktionieren kann. Es muss eine Grundübereinstimmung geben, der alle zustimmen, auf die man sich verlassen kann. Diese ist in den Grundrechten unserer Verfassung niedergeschrieben und gilt für alle in Deutschland lebenden Men-

sch. Eines der wichtigsten Grundrechte ist die Meinungsfreiheit. In Artikel 5 des Grundgesetzes heißt es: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten. Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“

Jeder und jede soll und darf also sagen und denken, was er oder sie will. Dies zwar mit den oben genannten Einschränkungen - z.B. ist die Verherrlichung des Nationalsozialismus verboten -, aber sonst ist fast alles erlaubt. Oder besser gesagt: auch erwünscht, weil eine demokratische Gesellschaft davon lebt, unterschiedliche Standpunkte „unter einen Hut zu bringen“.

Dies hat zur Folge, dass Menschen, die eine andere Meinung als ich vertreten, Anspruch auf meinen Respekt haben. ▶▶

Das zerrissene Land...

Auf einem Kalenderblatt fand ich das sehr treffend ausgedrückt: „Ich hasse, was du sagst! Aber ich würde mein Leben dafür geben, dass du es sagen darfst!“ Passt dies zu dem oben genannten Eindruck des Schubladendenkens?

Nun kann man mit Fug und Recht sagen, dass diese Hassreden in der Politik in aller Regel in rechten Kreisen ihren Ausgangspunkt haben, aber antwortet die „gesellschaftliche Mitte“ nicht genauso mit Schubladen? Wie schnell fallen Einordnungen wie Nazis, Rassisten, Frauenfeinde, Russlandfreunde usw.? Gespräch, Auseinandersetzung und gegenseitige Lernprozesse sind so nicht möglich. Es bleiben sich unversöhnlich gegenüberstehende Lager, wobei „die Anderen“ immer die Bösen und „wir“ die Guten sind. Wenn es so zu Diskussionen kommt, bleibt beiden Lagern fast nur noch übrig, in Verteidigungsstellung zu gehen, und damit ist jedes vernünftige Gespräch von vornherein unmöglich.

Ich war Ende Mai auf dem Katholikentag in Erfurt und besuchte eine Veranstaltung, die sich mit dem Krieg im Nahen Osten beschäftigte. Zwei Außenpolitiker von CDU und SPD waren mit dabei. Beide waren der Meinung, dass Deutsch-

land und Europa 2020 eine große Chance vertan haben, als sie es unterließen, den damaligen Präsidenten der USA, Donald Trump und dessen „Abraham-Accord“ zu unterstützen. Dieser führte zu Friedensschlüssen zwischen Bahrein, den Vereinten Arabischen Emiraten und Israel. Wenn Europa damals sein Gewicht mit in die Waagschale geworfen hätte, hätte dieser Prozess auch noch auf andere Länder im Nahen Osten ausgeweitet werden können. So kam es nur zu vorsichtigen Annäherungen, z.B. zwischen Saudi-Arabien und Israel, die wegen des Gaza-Krieges aber wieder eingestellt wurden. Der Grund für die europäische Zurückhaltung lag darin, dass der Vorschlag von Trump kam: Schublade auf – Schublade zu – erledigt... Und die arabischen Länder stehen nun fast geschlossen wieder gegen Israel – eine brandgefährliche Situation.

Menschenwürde

Das Recht auf freie Meinungsäußerung erfordert, dem Gegenüber mit Respekt zu begegnen. Er oder sie nimmt immerhin ein Grundrecht wahr. Und dieses Grundrecht wurzelt in Artikel 1 des Grundgesetzes: Die Würde des Menschen ist unantastbar! Wie kommt man

zu so einer Aussage? Auf dem ersten Blick könnte man meinen, es handelt sich um eine Verabredung unter Menschen, damit sie sich so wenig wie möglich gegenseitig die Köpfe einschlagen, damit also nicht das Recht des Stärkeren herrscht. Soweit – so gut. Aber dann könnte man ja den Artikel aus dem Grundgesetz entfernen, wenn eine demokratisch ausreichende Zahl von Bürgern dies wünscht. Aber diese Grundrechte sind unveräußerlich, unabschaffbar. So haben es die Väter und Mütter unserer Verfassung gewollt.

Die Menschenwürde, auf der alle anderen Grundrechte, und damit auch die gesamte demokratische Gesellschaft fußen, hat also einen absoluten Wert. Sie gilt für den Mörder genauso wie für den, der sich um Staat und Gesellschaft unendlich verdient gemacht hat. Ernst Wilhelm Böckenförde, der Staatsrechtler und spätere Richter am Bundesverfassungsgericht, hat es so auf den Punkt gebracht: „Der freiheitliche, säkulare Staat

lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“. Für ihn wurzelte dieser Absolutheitsanspruch in der Religion, in Gott selbst. Die säkulare Gesellschaft kann dies so nicht akzeptieren, bleibt aber dennoch dabei, dass diese Grundrechte absolut gelten. Und dies selbst in Zeiten, in denen jeder absolute Wahrheitsanspruch kritisch in Frage gestellt, wenn nicht sogar bestritten wird. Und das ist – für das gesellschaftliche Miteinander – ein Segen.

Dieser Absolutheitsanspruch der Grundrechte drückt sich auch in der Gestaltung des Raumes aus, in dem das Bundesverfassungsgericht seine Urteile verkündet: Hinter dem Vorsitzenden ist eine Tür, durch die die Richter in den Raum eintreten. Der Spalt zwischen den beiden Türflügeln bildet den Längsbalken und ein Stück Holz auf beiden Türflügeln den Querbalken – und fertig ist das Kreuz. Dies darf aber nicht so missverstanden werden, als ob dieser Staat christlich wäre. Es steht vielmehr für die „Voraus-

setzungen, die er (der Staat) selbst nicht garantieren kann.“ Und das Symbol dafür ist in unserer Kultur das Kreuz.

Im Christen- und Judentum selbst gründet die Menschenwürde auf der Gottesebenbildlichkeit des Menschen, wie sie in der 1. Schöpfungserzählung der Bibel beschrieben ist: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie.“ (Genesis 1,27) Das Ergebnis – die Absolutheit der Menschenwürde – ist dasselbe, auch wenn z.B. die katholische Kirche einen langen Weg zurücklegen musste, um diese zu erkennen und zu bejahen.

Medizin für unsere Gesellschaft?

Wie können wir die eingangs beschriebene Spaltung unserer Gesellschaft überwinden? Ich denke, dass die Rückbesinnung auf Menschenwürde und Meinungsfreiheit ein Schlüssel dafür sind. Der andere, auf welcher Seite er oder

sie auch stehen mag, kann niemals ein „Idiot“ oder „Wirkkopf“ sein. Er ist mit einer unantastbaren Würde ausgestattet und deshalb ist ihm und ihr mit Hochachtung zu begegnen, was auch immer er oder sie denken und meinen mag.

„Diese Rechte (zur Meinungsfreiheit) finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“ (Art. 5 Grundgesetz) Und dafür sind Gerichte zuständig.

„Ich hasse, was du sagst! Aber ich würde mein Leben dafür geben, dass du es sagen darfst!“

Dieser Satz ist unsere Aufgabe und jeder merkt schnell, wie schwer der „ins richtige Leben“ zu übersetzen ist. Aber an dieser Aufgabe kommen wir nicht vorbei, wenn uns eine offene, demokratische und menschenfreundliche Gesellschaft am Herzen liegt. „Es gibt nichts Gutes – außer, man tut es...“

■ Clemens Rieger

Diakon setzt mit Holztafeln ein Zeichen für Menschenwürde

Interview mit Diakon Knoblauch, 'Aktion Menschenwürde'



Foto: Gabi Risse

„Beitrag für die Stärkung der Demokratie“

Der Diakon Ralf Knoblauch aus Bonn setzt sich schon viele Jahre mit dem Thema „Menschenwürde“ auseinander. Bekannt wurde er mit seinen geschnitzten Königen, die auch schon in unserer Walburga-Kirche ausgestellt wurden. Jetzt hat er ein neues Projekt ins Leben gerufen. Das „Domradio“ (www.domradio.de) hat uns freundlicherweise die Abdruckgenehmigung des Interviews mit dem Künstler erteilt. (Red.)

DOMRADIO.DE:
Was ist für Sie Würde?

Ralf Knoblauch (Diakon und Tischler aus Bonn): Es ist ein nicht ganz einfacher Begriff in dieser Zeit. Würde hat sehr viel damit zu tun, wie wir zwischenmenschlich miteinander umgehen. Würde ist nur im Gegenüber erfahrbar: eine Begegnung auf Augenhöhe, sicher auch die Gleichwürdigkeit aller, die unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Nation und Religion ist.

Dieses Unantastbare, was das Postulat unseres Grundgesetzes ist, ist in diesen Zeiten gefragt und hat eine zentrale Rolle. Daran müssen wir uns messen, wie wir miteinander in dieser Demokratie umgehen.

DOMRADIO.DE:
Sie produzieren zusammen mit Freunden Holztafeln als Zeichen für Menschlichkeit. Mehrere tausend Stück sind davon schon im Umlauf und es stehen zwei Worte drauf: „Würde“ und „Unantastbar“. Was wollen Sie mit diesen Holztafeln erreichen?

Knoblauch: Diese Täfelchen sollen sich multiplizieren und möglichst weit in ganz Deutschland verbreiten, verstärkt auch noch mal in Ostdeutschland, wo wir in diesem Jahr drei Landtagswahlen haben. Man soll im wahrsten Sinne des Wortes über diese Steine stolpern. Sie sind ein Stück weit an das Stolpersteinprojekt angelehnt, was alle kennen. Aber sie sind nicht hier personalisiert, sondern tragen das Thema letztlich überall hin, ob in Kneipen, in Krankenhäuser oder in Hospize.

Überall soll man über diese Täfelchen miteinander ins Gespräch kommen. Wir wollen das Thema der Würde wachhalten und fra-

gen, wo die Würde auch in diesen Zeiten mit dem extremen Rechtsruck in Deutschland ist?

DOMRADIO.DE:
Warum ist das Thema gerade in unserer aktuellen weltpolitischen Situation so wichtig?

Knoblauch: Wir feiern in diesem Jahr groß 75 Jahre Grundgesetz. Wir merken durch die vielen Wahlen, die in Deutschland und in Europa anstehen, dass die Gleichwürdigkeit aller Menschen schon von einigen schwer in Frage gestellt wird. Da müssen wir uns deutlich positionieren.

Vor allen Dingen wir als Christinnen und Christen dürfen da nicht drüber hinweggehen. Das versuchen wir über dieses Haptische, nicht nur übers Wort, sondern über diese Tafeln.

DOMRADIO.DE:
Welchen Beitrag zur Menschenwürde können die christlichen Kirchen leisten?

Knoblauch: Sie könnten sich in meinen Augen deutlicher positionieren. Ich fand es sehr gut, was der neue Erzbischof von Paderborn kürzlich in seiner Amtseinführung gerade zu diesem Thema gesagt hat. Nämlich, dass die Kirchen hier auch einen ganz klaren Auftrag haben. Das Gebot der Nächstenliebe wird von vielen angefragt und wir stehen für die Gleichwürdigkeit, für die Ebenbildlichkeit Gottes, aller Menschen.

Ich würde mir wünschen, dass dies von mehreren noch stärker ins Wort gefasst würde und es nicht bei Einzelpositionen bleibt. Die ostdeutschen Bistümer haben ein deutliches Statement abgegeben. Die Bischofskonferenz auch, aber es könnte noch lauter sein. Ich wünsche mir eine klarere Position,

auch zum Aufruf für diese vielen Demonstrationen für Demokratie und Menschenwürde. Da könnten wir noch viel deutlichere Zeichen in die Öffentlichkeit und in die Gesellschaft setzen.

DOMRADIO.DE:
Alle Menschen können, sollen bei Ihrer Initiative mitmachen. Wie können Sie das tun?

Knoblauch: Es machen schon sehr viele mit. Es finden sich viele Schreinereien und Betriebe, wo diese Täfelchen produziert werden. Letztlich kann jeder mitmachen, indem er vielleicht so ein Täfelchen auch selber herstellt. Man muss die Worte „Würde“

und „Unantastbar“ und das Symbol für die Krone nicht unbedingt hineingebrannt haben. Man kann sie auch mit Kindern auf so ein Täfelchen schreiben, man kann sie mit einer Schablone draufsprühen oder wie auch immer. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Über unsere Homepage (www.wuerde-unantastbar.de) erfährt man viel darüber, auch wer schon alles mitmacht. Wir freuen uns über jeden Beitrag. Jedes Täfelchen ist ein Beitrag für die Stärkung der Demokratie in Deutschland.

Das Interview führte

■ Dagmar Peters

(Foto: Angelika Kamlage)



Meinungsumfrage: Ihre Antworten auf unsere Fragen!

Die Resonanz auf die im letzten FürSIEben angestoßene Abfrage Ihrer Meinungen zu Zukunftsfragen des Sendungsraums Overath – Rösrath fiel überschaubar aus. Sie verdient es ungekürzt vernehmbar gemacht zu werden. Warten wir es ab, was wir in Zukunft noch an Resonanzen hören werden. Bringen Sie weiterhin ihre Meinung zu Gehör!

► **Stefan Tillmann:**
Worin liegen Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass sich immer mehr Menschen von Kirche (und Glauben?) abwenden?

In erster Linie natürlich die unterschiedlichen Missbrauchsvorfälle. Kommt leider überall vor, nicht nur im Umkreis der katholischen Kirche. Das Problem ist nur, dass nicht der wirkliche Wille besteht die Vorfälle ehrlich aufzuklären und daraus die nötigen Konsequenzen gezogen werden. Man gewinnt den Eindruck, dass von oberster Stelle nur Tatsachen an die Öffentlichkeit gelangen, die der Kirche, bzw. gewissen Personen nur geringfügig schaden.

Dann sollten auch die Messen interessanter gestaltet werden. Es ist oft langweilig. Immer wieder das Gleiche. Noch langweiligen wird es an Feiertagen. Z.B. Liturgien, Gesänge zwischen den Lesungen, lateinische Gesänge usw. Ich versetzte mich immer in die Lage der Kinder. Die nehmen daraus nichts mit und sind froh, wenn die Messe zu Ende ist. Und kommen auch nicht freiwillig wieder. Die Kirche sollte sich im Klaren darüber sein, dass die Kinder die Zukunft sind. Bei dieser Kritik muss aber auch erwähnt werden, dass hin und wieder Kindermessen angeboten werden, die kindgerecht gestaltet werden und auch gut besucht sind.

Dann fehlt es natürlich auch an Geistlichen. Was mit Sicherheit daran liegt, sich dem Zölibat zu unterwerfen oder das nur die Geistliche weiterkommen, die die konservative Linie des Vatikans lebt und lehrt. Es fehlen auch weibliche Würdenträger. Jesus war immer für Familie und machte auch keine Unterschiede bei Mann oder Frau. Die Kirche muss sich auch offener bekennen bezüglich Lesben und Schwulen. Jesus liebt alle Menschen gleich. Wenn sich die Kirche mehr an die Lehren Christ hält und nicht an die des Vatikans, wäre mehr Nähe zu den Menschen und zur Kirche. Man muss die Kirche, die Messen, den Vatikan nicht neu erfinden. Nur sollte man die Lehre Christus und den Menschen in den Vordergrund stellen.

Wo gibt Ihnen der Glaube Halt und Orientierung in Ihrem Leben?

Bin durch meine Eltern christlich erzogen worden und habe den Weg zu Gott gefunden. Am liebsten habe ich einfache Messen, die sich auf das wesentliche Beschränken.

Was halten Sie in Bezug auf „Kirche vor Ort“ für wichtig? Was sollte unbedingt erhalten werden? Was könnte wegfallen?

Die Sonntagsmessen sind wichtig und dürfen nicht ausfallen.

► **Eckehard Zipper:**
Worin liegen Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass sich immer mehr Menschen von Kirche (und Glauben?) abwenden?

Dass sich immer mehr Menschen von der Kirche abwenden, hat viele Gründe: Die Mißbrauchsfälle, die immer noch nicht erreichte und von Papst und Bischöfen nicht gewollte Gleichberechtigung der Frauen, das Festhalten an „alten Zöpfen“, die Bevormundung der Gläubigen usw.

Ein wesentlicher Grund ist aber wohl, dass der Glaube verloren gegangen ist. Wo ist der „liebe Gott“, der so viel Leid und Elend in der Welt zulässt? Der sogar seinen Sohn den Kreuzestod erleiden lässt?

Die Geschichten der Bibel, sind sie nur von Menschen erdacht, um die Botschaft des Juden Jesus verständlich zu machen? Was soll man glauben? Die moderne Wissenschaft schließt auch ein Entstehen der Welt aus dem „Nichts“ nichts nicht aus.

Wo gibt Ihnen der Glaube Halt und Orientierung in Ihrem Leben?

Der Glaube ist und war mir immer Richtschnur meines Lebens. Auch wenn ich nicht glaube, dass mein Gott aktiv in mein Leben eingreift, ist er mir doch immer Ansprechpartner in traurigen und frohen Stunden.

Was halten Sie in Bezug auf „Kirche vor Ort“ für wichtig? Was sollte unbedingt erhalten werden? Was könnte wegfallen?

In Bezug auf Kirche vor Ort ist mir ganz wichtig, dass die Kirche nicht nur als geistliches Zentrum, sondern auch als Bauwerk bestehen bleibt und nicht eines Tages mangels Gläubigen abgerissen wird. Wenn die Alten wegsterben, wer sorgt sich dann um die Kirche???

Dafür müssen junge Menschen gewonnen und begeistert werden. Wie? Zeitgemäße Themen und Veranstaltungen, Projekte und Hilfsangebote für Hilfesuchende, kreative Aktionen. Kirchliches Leben darf sich nicht in frommen Riten und Gewohnheiten erschöpfen. Suchen wir nach Wegen.

(Foto: Pixabay)

Meinungsumfrage:

Ihre Antworten auf unsere Fragen!

► **Karl Sülz:**

Worin liegen Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass sich immer mehr Menschen von Kirche (und Glauben?) abwenden?

Diese Gründe erlebe ich in meinem persönlichen Umfeld: Die Kirche (im Erzbistum Köln) beschäftigt sich zu sehr mit sich selbst: häufige „Umorganisationsschritte“ für die Pfarreien, Pfarrverbände usw., begrenzte Einbeziehung der ehrenamtlichen Gremien, wenig entschlossene Aufarbeitung der Missbrauchsfälle und in der Folge zähe Verhandlungen um die Konsequenzen daraus.

Erfahrene Seelsorger werden mit Verwaltungsaufgaben belastet (und verschlissen!). Die Ehrenamtlichen werden häufig nur eingeschränkt und spät einbezogen.

„Unsere Kirche wird als unglaubwürdig und lebensfern wahrgenommen, da sie nicht bereit ist, die Rolle der Frau zu überdenken und „Macht aus dem Klerus“ an ausgebildete Fachleute zu delegieren.

Das Festhalten am Zölibat für Priester wirkt in ähnlicher Weise rückwärtsgerichtet. Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften werden ins Abseits gestellt.

Einige Gemeindemitglieder äußern sich kritisch über die Inhalte von Gottesdiensten („alte“ liturgische Texte, Predigten): zu wenig lebensnah.

Wo gibt Ihnen der Glaube Halt und Orientierung in Ihrem Leben?

Für mich ist die frohe Botschaft die wichtige Leitlinie für die Gestaltung meines Alltags und insbesondere in meinem Zusammenleben mit unseren Kindern und Enkeln.

Was halten Sie in Bezug auf „Kirche vor Ort“ für wichtig? Was sollte unbedingt erhalten werden? Was könnte wegfallen?

Die Kirche soll sich auf die Forderungen des Evangeliums konzentrieren und diese konsequent verfolgen. Unsere Kirche soll für ihre Werte aktiv in der Öffentlichkeit eintreten (z. B.: Caritas, Oekumene, Schöpfung bewahren). Die Seelsorger sollen sich auf die Begleitung der Menschen konzentrieren.

Die Ansprache (und Förderung) für Kinder, junge Familien und Jugendliche bedarf mehr Beachtung und personelle Kapazität.



Unsere Kirche soll den (in der Bibel geforderten) Klimaschutz als dringendes Thema für die nachfolgenden Generationen verstehen, in den Gottesdiensten thematisieren und als Vorbild vorangehen beim Umgang mit Energie (klimaschädliche Emissionen vermeiden), Mobilität, Ernährung usw. Dazu soll sie ihr Vermögen wirkungsvoll einsetzen.

Was müsste neu ins Leben gerufen werden, damit der Glaube lebendig bleibt oder lebendig wird?

Wir benötigen eine glaubwürdige Ansprache und Beratung junger Menschen, die in den Werten der frohen Botschaft überzeugt und dauerhaft begleitet, wobei sie ihre Lebenssituation in Familie, Ausbildung und Arbeitsleben beachtet.

Wir benötigen neue Angebote an Gottesdiensten und in den Gottesdiensten eine lebensnahe Sprache. Einige Dienste wie z. B. Caritas und Oekumene müssen belebt werden. Es ist nicht gut, alle Veränderungen „von Köln aus“ mit dem Priestermangel zu begründen und damit zu rechtfertigen.

Mit welchen Talenten könnten Sie sich einbringen?

Ich bin bereit, bei der Gestaltung von Gottesdiensten mitzuwirken.

Ich habe mich intensiv mit den Fragen rund um den Klimaschutz auseinandergesetzt und bin gerne bereit, konkrete Projekte zur Umsetzung von Maßnahmen zu unterstützen.

Ich setze mich für das Zusammenleben der Generationen in der Pfarrei ein und werde dies fortsetzen.

► **Bernd Karrasch:**

Worin liegen Ihrer Meinung nach die Gründe dafür, dass sich immer mehr Menschen von Kirche (und Glauben?) abwenden?

Die Prioritäten der Menschen in unserem Land liegen auf vielen Gebieten: Reichtum, erfüllte Freizeit, Macht durch Wissen, nette Freunde. Da taucht Gott und Kirche nicht auf. Glaube gibt es nicht umsonst; Glaube kann man nicht kaufen.

Wenn man Anteile an Gott wie bei Aktien kaufen könnte, wäre das Interesse an Gott bestimmt größer. Im öffentlichen Leben ist für Gott kein Platz.

Wer sollte in so einer Welt noch an Gott glauben. Kirche bringen Viele noch mit Gott in Verbindung. Doch in der Presse schneidet Kirche meist schlecht ab. Die ständig wiederholten negativen Berichte lassen viele Menschen von Kirche Abstand nehmen. Sie flüchten aus der Kirche in der Hoffnung auf ein unbeschwertes Leben.

Selbst Menschen, die auf die caritativen Angebote der Kirchen angewiesen sind und diese nutzen, bringen diese Taten der Nächstenliebe nicht mit Gott in Verbindung. Aber auch wir haben an dieser Entwicklung Anteil: Wann sprechen wir in der Öffentlichkeit über Gott und unseren Glauben?

Wo gibt Ihnen der Glaube Halt und Orientierung in Ihrem Leben?

Situationen, in denen mir mein Glaube Halt gibt, gibt es reichlich. Aber das an bestimmte Situationen festzumachen, ist schwierig.

Ich bin mir bei einem Rückblick auf mein bisheriges Leben aber bewusst, dass ich das ohne Gottes

Hilfe nie geschafft hätte. Und so kann ich mich auch in schwierigen Situationen auf Gott verlassen.

Was halten Sie in Bezug auf „Kirche vor Ort“ für wichtig? Was sollte unbedingt erhalten werden? Was könnte wegfallen?

Mir ist Kirche vor Ort sehr wichtig. Vor Ort ist mein Lebensumfeld. Dort kenne ich die Menschen und die örtlichen Gegebenheiten.

Vor Ort ist meine Kirche und Gemeinde, für die ich mich gerne einsetze.

Ich tue mich schwer, zu Gottesdiensten und Veranstaltungen kilometerweit fahren zu müssen. Daher finde ich es erstrebenswert, das Menschen, die weit außerhalb der Gemeinde leben, die Möglichkeit erhalten, am Gemeindeleben teilzunehmen. Wichtig und ausbaufähig ist die Ökumene vor Ort.

Ich glaube, dass unsere Zukunft in einem guten, ökumenischen Zusammenleben liegt. Zu viel sind mir u.a. die Marienandachten, die ich mit meinem Glauben nicht einzuordnen weiß.

Was müsste neu ins Leben gerufen werden, damit der Glaube lebendig bleibt oder lebendig wird?

Als wir nach Overath gezogen sind, war es als Neubürger sehr schwer, Fuß zu fassen. Im Laufe der Jahre hat sich das geändert.

Was aber auf der Strecke geblieben ist, ist ein generationenübergreifender Zusammenhalt und Zusammenleben auch im Glauben. Da muss noch einiges getan werden.

Mit welchen Talenten könnten Sie sich einbringen?

Ich bringe mich zur Zeit in einigen Gremien und Vereinen in der Gemeinde ein. Manchmal habe ich das Gefühl, dass die Arbeit überhand nimmt.



40 Jahre Junger Chor Overath – vielfältig und bunt



Am Sonntag, dem 17.03.2024, startete der Junge Chor Overath (JCO) mit einer Auftaktmesse und anschließend Mini-Konzert in St. Walburga Overath in sein Jubiläumsjahr. Auf 40 Jahre Chorgesellschaft kann der JCO zurückblicken.

Da kommt einiges zusammen: 1984 wird der Chor in St. Walburga Overath unter der Leitung von Peter Neßhöver gegründet. Heinz-Peter Schneider, Stefan Lenders und Meik Impekoven folgten als Chorleiter über die Jahre. Seit 2006 leitet A-Kirchenmusiker Claus Schürkämper die Truppe. Damals waren es nur 12 Sänger/innen, aktuell erfreut sich der Chor über gut 40 singfreudige Menschen. Darunter finden wir auch 2 Jubilare, die von Beginn an mit dabei waren: Andrea Zinzius-Shawcroft und Georg Mandelartz. Danke für diese Treue!

Vom neuen geistlichen Liedgut aus entwickelte sich alles weiter, über Taizé-Gesänge, Gospels, Musical- und Popsongs, Volkslieder, bis hin zu Klassik ist alles vertreten. Das Repertoire des Jungen Chores ist vielfältig und bunt. Er erschafft in Gottesdiensten, auf Kommunikationen, bei Hochzeiten und Beerdigungen, an Ostern und Weihnachten, bei Konzerten, öffentlichen Veranstaltungen, in Krankenhäusern und Altenheimen – um nur einen Ausschnitt zu nennen – „Momente für die Ewigkeit“. Somit bereichert er auch unsere Kulturlandschaft. Bei den wöchentlichen Chorproben gelingt es Chorleiter Claus Schürkämper auf anspruchsvolle Art und Weise das Beste aus seinen Leuten rauszuholen und sie auch für schwere Stücke zu begeistern. Ihm entgeht nichts. Keine falsche Atmung, kein falscher Ton.

Aber immer gehört auch zu den Proben eine Portion Geselligkeit mit dazu. Für viele ist die Chorprobe eben auch eine schöne Abwechslung zum stressigen Alltag. Chorausflüge und Probtage stehen regelmäßig auf dem Programm. Für den Herbst hat das sechsköpfige Chorteam anlässlich des 40-jährigen Bestehens eine Jubiläumsreise nach Wien gebucht. Die Vorfreude ist groß!

Genauso vielfältig und bunt, wie das Repertoire über die Jahrzehnte gewachsen ist, so vielfältig und bunt verstehen sich auch die Sänger/innen der Truppe. Und diese

„Buntheit“ wünschen sie sich auch von der Institution Kirche und in der Gesellschaft. Durch die Gründung in der Gemeinde St. Walburga fühlt sich der JCO zwar immer mit Overath verbunden, wirft aber einen kritischen Blick auf die Institution Kirche. Man wünsche sich Veränderung in einen weltoffenen, toleranten und für jeden Menschen zugänglichen Ort; einen Raum für Menschlichkeit, Besinnung, Kommunikation und Begegnung.

Derzeit laufen die herausfordernden Proben für einen weiteren Höhepunkt im Herbst 2024: das Requiem von Mozart, mit Orchester und Solisten. Einen kleinen Vorgeschmack gab es bereits im Anschluss an die Jubiläumsmesse! Alle dürfen gespannt sein!

An dieser Stelle drückt der Chor seinen Dank aus: dem Chorleiter Claus Schürkämper für die musikalische Leitung und sein Talent; dem Chorleiter Philipp Haag für die Organisation und den Pfarrern Bonnacker und Fischer, sowie den Messdienern und dem Küster für das Feiern der Jubiläumsmesse!

■ Petra Reimann, JCO (red. Mü)

Mit Hörnern und Klarinetten

Seit einiger Zeit, genau seit Mitte 2022, sind ziemlich regelmäßig etwa alle zwei Monate in den Sonntagsmessen in Maralinden, Overath oder Heiligenhaus auch Töne zu hören, die eindeutig Hörnern und Klarinetten zuzuordnen sind. Das liegt daran, dass das Hornensemble sowie das Klarinetteensemble des Vereins Musiklehrer Overath gern in kirchlichem Rahmen Kostproben des Könnens geben und dort mit festlicher Musik aufwarten.



Ensemblemusik ist für den Verein Musiklehrer Overath ein großer Schwerpunkt der Ausbildung der jungen Musiker. Neben dem gemeinsamen Musizieren im Orchester All Generation sowie den solistischen Herausforderungen mit Klavierbegleitung, z. B. beim Wettbewerb „Jugend musiziert“, gehört dieser Bereich zur dritten Säule der musikalischen Ausbildung.

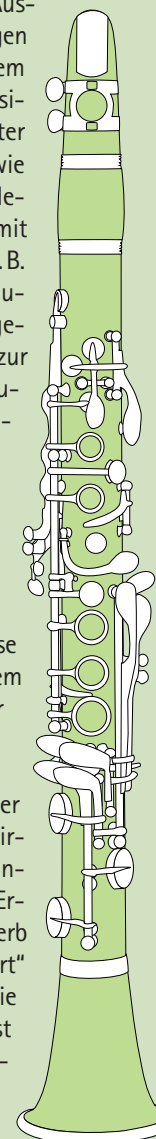


wovon beachtliche 17 Musiker mit einem ersten Preis, der höchsten Auszeichnung, bewertet wurden.

rer Overath, Herrn Norbert Riedel (Tel. 02206/5572) zu erhalten.

■ Norbert Riedel
(Text + Foto)

Neben den Auftritten in kirchlichem Rahmen haben insbesondere die Klarinetten inzwischen auch ein Programm für andere Auftritte erarbeitet, in denen musikalische Ohrwürmer quer durch die Musikgeschichte dargeboten werden können. Ergänzt um Saxophone gibt es daneben auch die Weihnachtsmusiker, die bei Weihnachtsfeiern von Vereinen oder z. B. auch in Altenheimen auftreten. Weitere Informationen zum Unterrichtsangebot des Vereins Musiklehrer Overath oder zu den Ensembles sind über den Ausbildungsleiter des Vereins Musikleh-





Naturnahe Gartengestaltung um unsere Kirchen

Wir sind Christen. Mit Leib und Seele und Hirn und Herz. Und das bedeutet für uns: wir achten darauf, dass unsere Umwelt intakt bleibt. Ganz konkret achten wir auf das Klima und die Schöpfung um uns herum.

Dafür mag sich jeder in seinen Möglichkeiten einsetzen: Neues denken – mit Verstand und Herz. Der Wissenschaft folgen. Und unsere Mitmenschen für diesen Weg begeistern.

In unserer Stadt Overath gibt es bereits eine Reihe von Initiativen, die sich vor Ort für die naturnahe Gestaltung von Gärten einsetzen. Im Erzbistum Köln gibt es ähnliche Initiativen in einer Vielzahl von Pfarreien (unter Anderem in vielen Kitas), die sich auf den Weg gemacht haben, um der Natur auf den kirchlichen Grundstücken mehr Raum zu geben: es wurden Gärten mit Blumen und Gemüse angelegt, Trockenmauern angelegt, Nisthilfen für Insekten und Vögel gezimmert und aufgehängt, Bäume wurden gepflanzt usw...

Das Generalvikariat des Erzbistums hat sich vorgenommen, bis zum Jahr 2023 klimaneutral zu werden. Dazu gehört die Verantwortung, die Flächen der kirchlichen Grundstücke naturnah zu gestalten.

Im Generalvikariat setzt die Gruppe **Schöpfungsverantwortung** sich dafür ein, diese Initiativen zu begleiten, für kompetente Unter-



BICK-Initiativen engagieren sich auf vielfältige Weise für die artengerechte Gestaltung kirchlicher Flächen.

stützung und für den Austausch unter den Initiativen zu sorgen. Die Abteilung **Schöpfungsverantwortung** hat gemeinsam mit **NABU** (Naturschutzbund) ein Projekt gestartet, das die Interessierten in den Gemeinden unterstützt. Das Projekt hat den Namen (**BICK**: Biodiversitäts-Check in Kirchengemeinden).

Das Besondere an **BICK** besteht darin, dass die Arbeitsgruppen in den Pfarreien von erfahrenen Mitarbeitern der Biologischen Stationen in NRW unterstützt werden, damit die Umsetzung ihrer Ideen fachlich abgesichert und somit der Einsatz möglichst erfolgreich sein wird. Zusätzlich bietet **Schöpfungsverantwortung** regelmäßig Vorträge und Weiterbildungen zu Themen „rund um die Biologie“ an. Bisher haben sich 33 Initiati-



ven an **BICK** beteiligt. Weitere Informationen über die Projekte der Initiativen finden Sie hier: www.klima-kirche.de.

Ich lade sie ein, dass wir in Overath eine Arbeitsgruppe bilden, die sich dem Projekt **BICK** anschließt und eigene Projekte umsetzt: lasst uns der Welt zeigen, wie wir als Christinnen und Christen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung übernehmen.

Ich bin gespannt auf Ihre Ideen und Ihre Mitwirkung. Sie erreichen mich via Email: karl.suelz@t-online.de

■ **Karl Sülz**
(Fotos: Abt. Schöpfungsverantwortung im Generalvikariat Köln)

Tipps zum Klimaschutz

Die vorrangigen Ziele des Klimaschutzes sind die Minderung der Emissionen an Treibhausgasen und die Reduzierung unseres Energiebedarfs. Die Wissenschaft hat dazu eine Reihe konkreter Empfehlungen für den „häuslichen Bedarf“ ausgegeben und stetig fortgeschrieben, aus denen ich hier einige ausgewählt habe, die sich bewährt haben. Den Kreis der Empfehlungen habe ich hier um Anregungen zur Nachhaltigkeit ergänzt, da sie mit Blick auf den Klimaschutz an Bedeutung gewinnen. Sie helfen dabei, nicht mehr Rohstoffe und Energie aus der Natur zu benutzen, als notwendig ist. Dabei ist gemeint, dass wir die Dinge so tun und Entscheidungen, die wir treffen, so wählen, dass sie keinen dauerhaften Schaden an unserer Natur anrichten. Die FürSIEben-Redaktion lädt die Leser zum Mitmachen ein:

Wie kann ich meinen Energiebedarf reduzieren?

► Zum Thema Heizen: das Absenken der Raumtemperatur an der Heizungssteuerung reduziert den Energiebedarf um 1 Grad.

► Die Sonne liefert uns Energie kostenfrei. Mittlerweile sind die Möglichkeiten, diese Energie einzufangen und daraus Strom zu erzeugen für Hausbesitzer und Mieter einsetzbar. Insbesondere Balkonsolaranlagen sind mit wenigen Handgriffen einsatzbereit und helfen dabei, den Bedarf an Strom vom Versorgungsunternehmen schnell zu reduzieren. Das schont den Geldbeutel und das Klima.

► Für Hausbesitzer: wenn es vorrangig darum geht, warmes Wasser klimaschonend zu produzieren, ist die Warmwasser-Wärmepumpe ein erprobtes Mittel. Man muss nicht gleich die gesamte Heizung auf eine Wärmepumpe umstellen, sondern kann den Energiebedarf auf diesem Weg schrittweise mindern: weg von Gas und Öl.

► Für Hausbesitzer: das Dämmen der Geschossdecke über dem Keller ist besonders wirksam und kann (in der Regel) in Handarbeit selber erledigt werden.

► Die Sonne trocknet zum Nulltarif: Der Wäscheständer auf dem Balkon oder im Garten erledigt die Arbeit des Trockners klimaneutral und kostenfrei.

► Steigen Sie konsequent auf LED-Leuchtmittel um. Diese verbrauchen nur 20% der Energie gegenüber dem Strombedarf für eine Halogen- oder Glühbirne.

Wie kann ich meine Emissionen aus dem Verkehr mindern?

► Bei unseren Reisen sollten wir Flüge vermeiden. Innerhalb Deutschlands kommen wir in der Regel mit Zügen, Fernbussen und dem öffentlichen Nahverkehr schneller ans Ziel. Wir vermeiden damit die besonders schädlichen Abgase aus Flugbenzin.

► Im Bergischen Land gibt es mittlerweile eine Reihe von Angeboten zum Leihen von eBikes.

► CarSharing ist an mehreren Orten unserer Region attraktiv und zunehmend einfach zu nutzen. Wozu benötigt jeder ein eigenes Auto, das an mehreren Tagen der Woche nicht genutzt wird?

Welchen Einfluss haben die Güter meines täglichen Lebens?

► Unser Abfall enthält eine Fülle von Rohstoffen, die bei geeigneter Aufarbeitung erneut verwendet werden können. Dies gilt insbesondere für die Verpackung von Produkten. Das Recycling ist wichtig, um die enthaltenen Rohstoffe zu retten. Wenn wir unseren Abfall gezielt entsorgen, wird das Recycling vereinfacht.

► Beim Lagern von Lebensmitteln sollten wir auf die optimale Temperatur im Kühl- oder Gefrierschrank achten.

► Verwerten Sie Obst und Gemüse mit kleinen Delen zuerst, bevor es anfängt zu schimmeln.

► Mehrwegflaschen aus der Region sind die umweltfreundlichste Wahl: über ihre Nutzungsdauer verbrauchen sie deutlich weniger Rohstoffe und Energie als bei Einwegdosen und -flaschen.

Dies ist mir ein besonderes Anliegen: in vielen Orten (auch in Overath und Umgebung) haben Bürger sich zu Energiegenossenschaften und ehrenamtlich getragenen Arbeitskreisen zusammengeschlossen, die sich für den Klimaschutz einsetzen und Tipps zum Energiesparen geben – in der Regel kostenfrei für interessierte Bürger. Zudem organisieren sie gemeinsam besonders große Anlagen zur Energiegewinnung. Machen Sie mit! Ich freue mich auf die Erfahrungen der Leser und Ihre Anregungen zu weiteren Tipps. karl.suelz@t-online.de.

Bei der Zusammenstellung der Tipps habe ich mich auf diese Quellen gestützt:

- Einfach nachhaltig (Johanna Prinz, Verbraucherzentrale)
- Handbuch Klimaschutz (Oekom Verlag)
- Was, wenn wir einfach die Welt retten (Frank Schätzing, Kiepenheuer & Witsch)
- www.sfv.de
- www.verbraucherzentrale.de
- Karl Sülz

„Wir gehören zusammen!“



feiern diese Gemeinschaft, die z. B. vor 25 Jahren begonnen hat, aber die Spanne der Jubiläen reicht in Marialinden bis zu bewundernswerten 85 Jahren. Sie alle sind durch dieses Sakrament Teil der Mahl-Gemeinschaft geworden, die den Leib Christi in der Eucharistiefier empfangen kann.

Aus St. Barbara Steinenbrück, St. Walburga Overath und St. Mariä Heimsuchung in Marialinden erreichen uns Bilder und Zeilen über die Frauen und Männer, die in festlichem Rahmen zeigen: Wir gehören immer noch zusammen, seit vielen Jahren!

In St. Barbara gestaltete das Mandolinenorchester Bergesklänge unter der Leitung von Peter Dresbach mit zahlreichen musikalischen Beiträgen die Festmesse. In Marialinden konnte man zur Orgel Claus Schürkämper hören, der auch die Gesangsbeiträge von Christel Wendeler und Philipp Haag begleitete.

Alle, die dabei zeigten: „Wir gehören zusammen“, hatten sich bei diesen Jubiläumsfeiern viel zu erzählen. Wir freuen uns mit ihnen und wünschen Gottes reichen Segen. Allen, die die Festlichkeiten vorbereitet und organisiert haben, gilt unser herzlicher Dank.

■ Wolfgang Müller



Jubelkommunion in Steinenbrück und Marialinden
(Fotos: (o.) Maria Koziel, (u.) Dirk Michel)

Wer das von sich und anderen sagt, drückt es meist mit Nachdruck aus. Ein Ausrufezeichen ist dann angebracht, wenn man es schriftlich formuliert. Die einen meinen ihren Sportverein, andere ihre musikalische Gesang- oder Instrumentengruppe, weitere teilen miteinander ein regelmäßiges gleiches Hobby, man gehört zusammen als Geschwister oder als Familie. Aber die, die wir hier meinen, zeigen bewusst und dankbar, dass sie einem bestimmten Jahrgang der Erstkommunion angehören und dass sie das feiern wollen. Treu kommen sie zusammen als „communio“, als Gemeinschaft, die das eucharistische Mahl miteinander feiert. Das ist Zeichen des Christseins.

In diesen Tagen erreichen die Redaktion Bilder und Zeilen, die davon berichten, dass in den

Mandolinenorchester in Steinenbrück (Foto: Sonja Lukasseck)



UNSERE ERSTKOMMUNION-KINDER 2024



▲ St. Walburga, Overath, 07.04.2024
(Foto: Dirk Michel)



▲ St. Rochus, Heiligenhaus, 07.04.2024
(Foto: Dirk Michel)



▲ St. Lucia, Immekeppel, 14.04.2024
(Foto: Kerstin Höher)



▲ St. Barbara, Steinenbrück, 14.04.2024
(Foto: Joshua Frömberg)



▲ St. Maria Hilf, Vilkerath, 21.04.2024
(Foto: Nadine dos Santos Nuñez)



▲ St. Mariä Heimsuchung, Marialinden, 21.04.2024
(Foto: Dirk Michel)

Firmung im Pfarrverband 2024

Am 11. Mai 2024 haben aus unseren Gemeinden im Pfarrverband Overath 41 Jugendliche von Weihbischof Ansgar Puff das Sakrament der Firmung erhalten. Sie hatten sich seit November 2023 gemeinsam mit Kaplan Michael Schiller auf die Firmung vorbereitet und

mit Fragen nach Gott, der Kirche, nach dem Leben und dem Sinn beschäftigt. Wir gratulieren allen Firmanden noch einmal auf diesem Weg herzlich zur Ihrer Firmung!

■ Kaplan Schiller

Habitat for Humanity

Die Hilfsorganisation Habitat for Humanity Deutschland e.V. setzt im Rheinisch-Bergischen Kreis, darunter auch in Overath, ein Hilfsprojekt um, in dessen Rahmen Geflüchtete aus der Ukraine in sicheren Wohnraum vermittelt werden. Denn nach wie vor leben noch viele Menschen, insbesondere Frauen mit ihren Kindern, in einer Massenunterkunft. Der gemeinnützige Verein sucht Wohnraum für die Geflüchteten und unterstützt Vermietende bei allen anfallenden bürokratischen Angelegenheiten. Weitere Informationen zum Projekt unter www.habitatforhumanity.de/wohnraumvermittlung und unter: team-rbk@habitatforhumanity.de.
Tel: 0221 57959527

■ *Habitat for Humanity (Text und Foto:)*



Schlüsselübergabe in Overath



In unseren Kirchen fanden im Marienmonat Mai die traditionellen Maiandachten statt. Wie in St. Rochus in Heiligenhaus (Bild) sind dann die Marienstatuen geschmückt in den besonderen Blick gerückt, hier unmittelbar am Altar. Die Gläubigen tragen Ihre Anliegen, ihre Freude und auch Kummer in der Anbetung zu Maria.

■ *Othmar Sedlaczek (Text + Foto)*

„Talk in Overath“



Politisch Rechte hatten es schon immer schwer in Overath, war einhellige Meinung. Zum Thema „Aus der Geschichte lernen“ moderierte im Rahmen der Serie „Talk in Overath“ der Journalist Markus Harman sehr gekonnt den kurzweiligen und informativen Abend. Die Journalistin Karin Grunewald, der Historiker Eberhardt Dommer vom Bergischen Geschichtsverein und der frühere Bürgermeister Andreas Heider gaben interessante Einblicke in Overather Geschichte seit der Weimarer Republik und optimistisch stimmende Ausblicke auf die Zukunft. Viele engagierte Demokraten seien stets zu mobilisieren.

■ *Elli Riesinger (Text + Foto)*

Bücherei und Eine-Welt-Verkauf Sankt Rochus

Die Bücherei bietet Ihnen eine große Auswahl an aktuellen Romanen, Krimis und Thrillern, Sachliteratur, Kinder- und Jugendbüchern, DVDs, CDs, Tonies und Spielen zur Ausleihe an.

Die Ausleihe ist für jeden möglich, unabhängig von Konfession und Wohnort.

Wir möchten schon jetzt zu folgenden Veranstaltungen einladen:

- ▶ Literaturfrühstück am 10. Oktober
- ▶ Martinsbasar am 3. November
- ▶ Literaturkreis ab dem 6. November

Genauere Informationen erhalten Sie bei uns in der Bücherei

Im Eine-Welt-Laden finden Sie viele ökologisch produzierte und fair gehandelte Produkte: Diverse Kaffeesorten, verschiedene Tees, Schokolade, Kekse und andere Süßigkeiten, Honig und noch viel mehr. Durch Ihre Käufe unterstützen Sie Kleinbauern und ihre Familien in ärmeren Ländern.

KÖB und Eine-Welt-Laden St. Rochus Overath-Heiligenhaus (direkt neben der Kirche)

Öffnungszeiten:

Sonntag 10.30 - 12.00 Uhr
Montag 11.00 - 13.00 Uhr
Mittwoch 15.30 - 18.00 Uhr

Aktuelle Informationen finden Sie auf der Internet-seite: www.buecherei-heiligenhaus.de

■ *Anja Haupts*

Café Auszeit ist jetzt Erfahrungsort im DigitalPakt Alter

Auszeit Overath e. V. bietet in Overath (Café Auszeit im Walburga Haus) älteren Menschen Hilfestellung beim Umgang mit digitalen Medien.



Ab sofort ist Auszeit Overath e. V. einer von bundesweit 250 Erfahrungsorten im DigitalPakt Alter. Im Rahmen der Initiative fördern das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und die BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e. V.) auf diese Weise Projekte, die sich für die digitale Teilhabe älterer Menschen engagieren. Bei Café Auszeit können Senior*innen unter fachkundiger Anleitung Smartphones und andere Endgeräte testen, um das Passende für sich zu finden].

„Wir möchten einen Erfahrungsort für Seniorinnen und Senioren schaffen, der besonders technisch unerfahrenen, älteren Menschen ermöglicht, die digitale Welt kennenzulernen. Unsere Ehrenamtlichen unterstützen Interessierte dabei, Hemmschwellen abzubauen. Wir werden gemeinsam Smartphone- und PC-Anwendungen ausprobieren, E-Mails schreiben und per Video telefonieren. Wir hoffen, möglichst viele ältere Menschen aus Overath und den umliegenden Orten zu erreichen, um ihnen die Fähigkeiten zu vermitteln, die es braucht, um am digitalen Leben teilzuhaben“, erklärt Karl Sülz (Auszeit Overath e. V.).

Die Erfahrungsorte gehören zu den Kernangeboten des DigitalPakt Alter. Hier können sich Menschen ab 60 Jahren im Umgang mit digitalen Endgeräten üben oder erste Schritte im Internet wagen. Dabei geht es nicht allein um mobile Kommunikation, sondern auch um Sicherheit im Netz sowie um die Lebensbereiche Wohnen, Mobilität und Gesundheit, die im Achten Altersbericht der Bundesregierung definiert sind. Neben den Erfahrungsorten entwickelt der DigitalPakt Alter weitere Aktivitäten, die gemeinsam mit Partnerorganisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen die digitale Teilhabe kooperativ und sektorenübergreifend vorantreiben und langfristig etablieren sollen.

Weitere Informationen zum DigitalPakt Alter erhalten Sie unter www.digitalpakt-alter.de
Kontakt: Karl Sülz (karl.suelz@t-online.de)

■ *Karl Sülz*



1. OKTOBER 2023 - 29. FEBRUAR 2024

Glaube

Sami Koch
Luise Marie Ripper
Fiete Koll
Lucia Myra Hermann
Emma Marie Koch
Merle Marie Wendeler
Vaiana Elies Bach
Jonas Grützenbach
(Marialinden)
Jonas Grützenbach
(Overath)
Lina Berthold
Olivia Skorblewicz
Ida Barton
Eva Spanier
Nele Mazurek
Lennard Steinbach
Arthur Bachmann
Elsa Harkämper
Ben Marks
Emma Sastriques Tolos
Rosalie Schürmann
Yannick Mohrs

Liebe

Michael Schwick +
Lena Burger

Maurice Budau +
Rabea Hellenbach

Björn Franken +
Janine Antouani

Anthony Hermann +
Leah Höher

Leo Franke +
Christina Schwamborn

Hoffnung

Georg Bremer
Gerlinde Ahlers
Irmgard Weigel
Bernhard Bisewski
Ulrich Hamm
Brigitte Schetzken
Claudia Eschbach
Frank Römke
Helmut Miebach
Emilie Miebach
Willi Bücheler
Theresia Winterhalter
Rolf Joski
Hanni Rottländer
Marianne Stinn
Heinrich Krieger
Franz Schneider
Franziska Schmidt
Hans Hehs/Heß
Hubertine Mathia
Johanna (Hanni) Franken
Margarete Schwiertz
Josefine Hillen
Maria Elisabeth (Marlies) Schulte
Ursula Schlösser
Hedwig Wilberg
Johanna (Hanni) Brombach
Günter Reuber
Willy Pütz
Luise Abfeld
Bernhard Meinerzhagen
Jakob Beißel
Siegfried Raimann
Johanna Schumacher
Paul Josef Ley
Marlies Kruff
Klaus Mitzschke
Mechthilde Fußbroich
Ingrid Jeschke
Theo Rübmann
Elisabeth Heider
Erich Friederichs

GOTTESDIENSTORDNUNG

Tag / Ort	Overath	Vilkerath	Marialinden	Heiligenhaus	Untereschbach	Steinenbrück	Immekeppel
Samstag		17.00	9.00		18.30		
Sonntag	9.30		9.30 ^(KaM) 11.00	9.30		18.00	11.00
Montag			19.00 ^(Fe)		8.00		
Dienstag			8.00			19.00	
Mittwoch	8.00		16.00 ^(KaM)				
Donnerstag	19.00	8.00					
Freitag				8.00			19.00

^(KaM) Malteserstift, Franziskanerstraße

^(Fe) Federath

Weitere Gottesdienste finden Sie in unserem Mitteilungsblatt „Miteinander“ unter www.pfarrverband-overath.de

HI. Messe am Barbarakreuz

Am Sonntag, dem 8. September 2024 um 11.15 Uhr findet wieder die HI. Messe am Barbarakreuz in Steinenbrück statt. (Abgang ab Kirche St. Barbara 10.30 Uhr)



(Foto: Dirk Michel)

Kinder- und Jugendschutz / Schutz- und hilfsbedürftige Erwachsene

In unserem Pfarrverband ist Pastoralreferentin Sarah Zurlo Ansprechpartnerin, wenn es um das Thema Prävention und Intervention im Bereich des Kinder- und Jugendschutzes und schutzbedürftiger Erwachsener geht. Zu erreichen ist sie telefonisch unter:

01512-3122821 oder per E-Mail: sarah.zurlo@erzbistum-koeln.de

Betroffene sexualisierter Gewalt durch eine/n Mitarbeiter/in bzw. eine/n ehrenamtlich Tätige/n, Angehörige von betroffenen Personen oder Personen, die Kenntnis eines Verdachtsfalls erhalten, können sich auch direkt an die externen beauftragten Ansprechpersonen des Erzbistums Köln wenden:

- Tatjana Siepe (Psychologin [M.Sc.])
Tel.: 0 172 - 29 01 248
- Peter Binot (Kriminalhauptkommissar a. D.
Psychologischer Berater + Coach)
Tel.: 0 172 - 29 01 534

Kolumne



Bei der Papst-Audienz

Bei der Papst-Audienz ergreift ein Besucher die Gelegenheit und gratuliert Papst Benedikt zum Namenstag.

Der Heilige Vater sagt zum Besucher: „Vielen Dank, aber wir haben heute weder den Tag des HI. Josef, noch den des HI. Benedikt!“

Darauf der Besucher: „Aber heute ist doch der 16.“

„Uiiiiih“, sagt das Kirchenmäuschen.



16

Hinweis auf das Widerspruchsrecht gegen Veröffentlichungen im Pfarrbrief: Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO), veröffentlicht im Amtsblatt 2005, Nr. 261, können besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Goldkommunionen, Ordens- und Priesterjubiläen) in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten, Pfarrbrief und Kirchenzeitung) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Auf das dem Betroffenen zustehende Widerspruchsrecht ist einmal jährlich in den Pfarrnachrichten, im Aushang oder in sonstiger geeigneter Weise hinzuweisen.

Würdigung Siegfried Raimann

Auszüge aus der Beerdigungspredigt Pfr. Fischers für Siegfried Raimann

„Ich habe den Gipfel des Berges überschritten und meine Seele schwebt in des Himmels unbegrenzter Freiheit. Ich bin schon weit entfernt, meine Freunde.

Ich höre nur noch die Klänge der Ewigkeit.

Ich bin in weißes Licht gehüllt.

Ich bin getröstet – ich bin im Frieden.“

So, liebe Trauergemeinde – liebe Freunde – wollte ich meine Gruß- und Festpredigt zu Ehren Siegfried Raimanns eigentlich nicht beginnen. Gottes Wege und Gedanken sind nicht immer die unseren!

Und doch: Ich greife zu meinem vor Tagen schon geschriebenen Wort zum 90. Geburtstag und spreche ihn direkt an:

„Wir kennen uns schon 33 Jahre: Ich schätze dich als Mensch und gläubigen Christen!

Als Bergführer am Linken Fernerkogel hast du mich zum „Gletscher-Pfarrer“ gemacht und mir das DU angeboten.

Die Verbundenheit wurde besonders prägend durch unser Barbarakreuz. Wir waren und sind hier ein starkes Team: Damals schon gegen alle Widerstände in Kirchenvorstand und Politik/Kommune: „Das Ding steht und gibt uns Recht!“ Von Menschen aller Couleur akzeptiert – ein Geschenk an den Bergbau – die Menschen, die „malocht“ haben – und ein Geschenk an den lieben Gott! Das haben wir uns nicht kaputt machen lassen!

Ja, Du bist auch unser „Christlicher Redakteur“! Danke für manche Berichterstattung, die sonst in den Medien unter den Tisch fällt: z.B. unser doch einzigartiges 40jähriges Priesterjubiläum – nur du hast es redaktionell gewürdigt!!

So steht Dank heute im Vordergrund: Wir alle feiern mit dir Eucharistie: Feier des Miteinander-Danke-Sagens vor Gott und den Menschen!

Ja, wir haben Dank zu sagen – daran ändert sich nichts. Wir tun dies in noch größerer Runde: Ob es Berg- oder Wanderfreunde sind – ob Menschen aus unseren Partnerstädten (wie oft warst du bei ihnen zu Gast!) – ob es die Bürger unserer Stadt sind, deren Ehrenbürger du bist – ob es die vielen Vereine und Gemeinschaften sind, denen du die Stange gehalten hast – ob es die vielen älteren Menschen und Geburtstagskinder (unzählige) sind, die du besucht

hast, obwohl du im Alter oft alleine klar kommen musstest – und die vielen persönlichen Freunde – und deine Familie!“

Wir alle legen unsere Dankbarkeiten auf den Altar. ... Ja, der Steiger geht! NEIN, NEIN: „der Steiger kommt – er hat sein helles Licht angezündet.“ Und das Ewige Licht leuchte Dir! Amen

■ Reimund Fischer
(Foto: Guido Wagner)

